

2.1. Die Stadtmühle

Die im Jahr 1861 zerstörte Getreidemühle am Lech war Eigentum des Bischofs von Augsburg gewesen. Die Achmühle konnte der Füssener Bevölkerung diese Mühle nicht ersetzen, ganz im Gegenteil war das Mühlwerk recht mangelhaft. So kam der Stadtrat 1782 zu dem Entschluss: „Bey der unterm 13.ten [August] abgehaltenen Raths Session wurde das geflissentliche Ansuchen deren daselbst versamleten Stadt Paumeister, Viertel Hauptleut und Ausschuss, um eine neue Mahlmihle an den Lech nächst dem Baadhaus zu erbauen, in reife Überlegung gewonnen.“¹ Die neue Mahlmühle auf dem Lechgries sollte Eigentum der Stadtgemeinde werden.

Dementsprechend waren die Überlegungen des Rates und der Viertelshauptleute auf die Finanzierung gerichtet. So wurde „in Vorschlag gebracht, ob eine lobliche Burgerschaft zu baldigern Bewirkung eines sotanen Mihlenbau und zu Bestreitung deren wehrendem Bau erlaufenden Interessen nicht etwann ein paar Stadt Steuern beytragen wollten“.² Die Füssener Bürgerschaft war bereit, auf vier Jahre die Steuern um die Hälfte erhöhen zu lassen.

1782 lag dem Rat schon der Plan für die neue Mühle von Stadtbaumeister Benedikt Nigg vor. Allerdings entstand der Bau erst sieben Jahre später unter der Leitung von Johann Michael Christa. Allgemein bewundert, beschreibt der Pfliegamtsbericht von 1795 die Stadtmühle folgendermaßen: „Man muß den kühnen und merkwürdigen Bau selber sehen, um den Wert und die Mühe desselben zu bewundern.“³



Am Turbinenhaus der ehemaligen Hanfwerke ist diese Kartusche aus der Stadtmühle noch heute zu sehen.

Von der Stadtmühle besitzen wir leider keine Abbildung, die dieses bemerkenswerte Gebäude in seiner ganzen Größe zeigt. Johann Bührlen zeichnete sie als erster in seiner Stadtansicht von Südwesten im Jahr 1827.⁴



¹ StA Füssen A 2.25.3, Neubau einer Mahlmühle auf dem Lechgries 1782

² ebd.

³ StA Füssen C 108, Pfliegamtsbericht Füssen 1795, Seite 77

⁴ Johann Bührlen, Füssen von Südwesten 1827, Museum der Stadt Füssen Inv.Nr. 2244

Den Namen des ersten Stadtmühlpächters auf dem Lechgries kennen wir leider nicht. Die früheste Notiz findet sich in einer Akte aus dem Jahr 1807⁵, in der der Stadtmagistrat dem Bezirksamt vorschlägt, die Müller der Achmühle und der Stadtmühle auszutauschen. Es war nämlich aufgefallen, dass die Erträge der Stadtmühle unter dem Müller Mang Hörmann wesentlich höher waren als die Erträge der Achmühle unter Xaver Reichart. Dieser Tausch muss stattgefunden haben, denn 1816 kündigte Xaver Reichart seinen Pachtvertrag der Stadtmühle, weil er die Achmühle gekauft hatte und zwei Mühlen nicht gleichzeitig betreuen konnte.

Für die Wahl des neuen Stadtmühlpächters traten als Sachverständige zwei Wirte und drei Bäcker zusammen und ernannten aus elf Bewerbern den Müller Johannes Brutscher aus Weißensee. Zu den vielen Pflichten des Stadtmüllers gehörten unter anderem die Hinterlegung einer Kautions von 600 Gulden. Außerdem musste er von den Bäckern, Brauern und anderen Bürgern das Korn abholen und das Mehl zurückbringen.

Im Februar 1831 starb Johannes Brutscher. Der neue Pächter wurde nicht öffentlich ausgeschrieben, sondern nach drei Bewerbungen durch den Stadtmagistrat im September ausgewählt: Mühlarzt⁶ Johannes Schmid. Er wurde jedoch nicht vom Bezirksamt bestätigt mit dem Hinweis, es müsse eine öffentliche Ausschreibung erfolgen. Doch der Stadtmagistrat bekräftigte gegenüber der Regierung seine Wahl und erhielt am 20. April 1832 eine Ausnahmegenehmigung. Inzwischen war im Januar 1832 mit Johannes Schmid ein zehnjähriger Pachtvertrag abgeschlossen worden, der als Zahlungsmittel für die Pacht nicht mehr Korn, sondern Geld vorsah.⁷

Oliver Evans erfand in Nordamerika 1780 die erste automatische Getreidemühle. Diese Neuerung fing fünfzig Jahre später an, auch die bayerische Mühlenlandschaft zu verändern. Am 27. Mai 1837 erließ die königliche Regierung einen Befehl zur Errichtung von „amerikanischen Kunstmahlmühlen“. Stadtmüller Johannes Schmid antwortete auf diesen Befehl: *„... daß, da er nur der Mühlpächter seye, ihm die Einrichtung dieser Mühle nach amerikanischer Art nicht wohl zugemuthet werden könne, übrigens aber gegen dieselbe nicht nur nicht entgegen seye, sondern sich vielmehr freue, wenn eine solche Einrichtung an die städtischen Mahlmühle getroffen werde.“*⁸

Allerdings sah der Stadtmagistrat keine Veranlassung, diese Neuerung einzuführen, denn das Pachtgeschäft lief nach wie vor gut. Nach Ablauf der Pachtzeit von Johannes Schmid im Jahr 1841 sollte die Neuverpachtung durch eine Versteigerung erfolgen.

An der Versteigerung nahmen 11 Personen teil. Sie dauerte vom Vormittag an bis 18 Uhr. Die Gebote begannen bei 700 Gulden jährliche Pacht und endeten bei 1528 Gulden. Den Zuschlag erhielt Mathias Barnsteiner, Gipsmüller bei Schwangau.

Zwei Tage später erschien Mathias Barnsteiner und erklärte, er habe für seinen abwesenden Bruder Josef Barnsteiner gesteigert. Am 1. Juni 1841 kam Johannes Schmid zum Stadtmagistrat und brachte vor, er habe als letztes Gebot 1530 Gulden gerufen, nur im Tumult sei seine Stimme untergegangen, aber es gebe Zeugen, die das bestätigen könnten. Auch zweifelte er an der Befähigung von Josef Barnsteiner, weil der keine Zeugnisse vorgelegt habe. Das Landgericht gab Johannes Schmid Recht.⁹

Im nächsten Jahr 1842 erreichte Johannes Schmid bei der Stadtverwaltung, dass er eine zweite Holzschneidmühle erbauen könne, weil die Kosten für die Reparatur der alten zu hoch

⁵ StA Füssen A 13.125.2, Besetzung der Stadtmühle am Lechgries 1807

⁶ Als Mühlarzt wurde ein Handwerker bezeichnet, der an der Mühle Reparaturen vornehmen konnte.

⁷ StA Füssen MN 1416, Verpachtung der städtischen Mahl- und Schneidmühle 1831/32

⁸ StA Füssen MA F3 2.1, Errichtung amerikanischer Mahlmühlen, 1837/38

⁹ StA Füssen MA G 6.19, Verpachtung der städtischen Mahl- und Holzschneidmühle und Neubau einer Holzschneidmühle 1841-1844

sein würden. Von nun an gehörte der Stadt die Mahlmühle mit zwei Holzschneidmühlen. Schmid musste beim Bau allerdings in Vorleistung gehen und erhielt jährlich 100 Gulden Nachlass bei seiner Pacht, bis die Baukosten beglichen waren.¹⁰

Im Jahr 1842 baute Simon Stehle in Faulenbach eine Getreidemühle, die sich zu einer direkten Konkurrenz für Johannes Schmid entwickelte. Aus diesem Grund war 1844 Schmid nicht mehr in der Lage, seine Pacht zu zahlen. Er bat am 5. Oktober 1844 um Pachtanlass: *„Seitdem die Mahlmühle in Faulenbach, welche Simon Strehle besitzt, bestehet, und durch ihn selbe zu einem bedeutenden Umschwung schon jetzt gebracht worden ist, daß mir dadurch wochentlich wenigstens 4 bis 6 Schäßfel Getreides zum Abmahlen entzogen werden, geht mir ein Schaden von wenigstens 8 Gulden wochentlich zu, was jährlich den Betrag von 416 Gulden abwirft.“*¹¹ Nun wirkte sich aus, dass Johann Schmid eine sehr hohe Pacht ersteigert hatte.

Die nächste Verpachtung begann 1851. Die Ausschreibung für die Versteigerung erfolgte in der Augsburger Abendzeitung, der Neuen Münchener Zeitung, der Kemptner Zeitung, im Wochenblatt der Stadt Kaufbeuren und im Wochenblatt für das königlich bayerische Landgericht Schongau:

„... Dieses Mühlenwesen besteht aus 7 Mahl- und einem Gerbgang, dann aus zwei Holzschneid-Mühlen mit fünf Schneidgängen. Diese Mühlenwerke liegen an einem Kanal des Lechflusses, in einer sehr vortheilhaften, jeder Wassergefahr vorbeugenden Lage, wo es an dem nothwendigen Wasser weder zur Winters- noch Sommerszeit zum vortheilhaften Betriebe dieser Gewerbe bei dem vorzüglich guten, durch die Natur der Dauer und Festigkeit wegen begünstigtem Wuhrbau und bei dem sehr zweckmäßig angelegten, durch Felsen durchgearbeiteten langen, ganz weiten Kanal nie mangeln kann und zur rauhesten und strengsten Winterszeit durch Gefrörniße, die noch nie eingetreten sind, in keinen Stillstand versetzt wird.

*Das Wohngebäude, dreistöckig ganz gemauert und mit Ziegelplatten gedeckt, befindet sich in bestbaulichem Zustande; die Holzschneidmühlen und das Oekonomiegebäude sind aber ganz neu erbaut; das Rad- und Wasserwerk sowie die innere Mühleinrichtung ist gut und befördern das Mahl- und Holzschneidwesen aufs allerbeste...“*¹²

Den Zuschlag bekam Radegund Seelos aus Füssen. Die Mühlengebäude erwiesen sich nicht so gut gebaut, wie in der Ausschreibung versprochen. Im Gegenteil wurden bei einer Begehung viele Baumängel festgestellt, die der alte Pächter Johannes Schmid zum großen Teil auf seine Kosten zu beseitigen hatte, später sogar noch seine Witwe.

In dieser Zeit um 1850 trafen mehrere Umstände zusammen, die den Zerfall des Füssener Müllerhandwerks begünstigten: Die nun schon 60jährige Mahlmühle war baufällig geworden, das Mehl konnte von preiswerteren industriellen Mühlen bezogen werden und die Industrialisierung erfasste das Füssener Land.

Die Industrialisierung klopfte zum ersten Mal in der Gestalt des „Kaufmanns und sardinischen Konsuls in Bombai“ Johann Theodor Zorn aus Kempten¹³ an die Tür des Rathauses.

Am 15. Januar 1858 erschien Johann Theodor Zorn bei Bürgermeister Lecker und wollte, da er schon die Papiermühle besaß, auch noch die Stadtmühle kaufen, um *„ein größeres Geschäft dahier am Lechkanale zu errichten, welchen Zweck ich aber nur dann erreichen*

¹⁰ StA Füssen MA G 6.19, Verpachtung der städtischen Mahl- und Holzschneidmühle und Neubau einer Holzschneidmühle 1841-1844

¹¹ StA Füssen MA G 6.44, Gesuch des Mühlpächters Johann Schmid um Nachlass an seinem Mühlpachte 1844

¹² StA Füssen MA G 6.149, Verpachtung der städtischen Mahl- und Schneidmühlen an Radegund Seelos 1851-1861

¹³ *8.1.1826 in Kempten, † 3.7.1900 in London (Kaufmann). Information von Thomas Steck, Archivar im Stadtarchiv Kempten

kann, wenn mir das Wasser der hiesigen Stadtmühle zu Gebote steht...“¹⁴ An anderer Stelle nannte er sein Unternehmen „Etablissement“. Da er jedoch die nötige finanzielle Sicherheit nicht bieten konnte, ließ sich der Stadtmagistrat auf diesen Verkauf nicht ein.

Als Beispiel für den Vertrieb von industriell hergestelltem Mehl findet sich eine Akte mit einem Brief der Kunstmühle Rosenheim an die Regierung von Schwaben/Neuburg vom Mai 1861: *„Seit 5 Jahren betreibt die ehrfurchtsvollst unterzeichnete Aktiengesellschaft ihre in Rosenheim befindliche Kunstmühle. Das Produkt gewinnt allmählich fortschreitenden Absatz und ist der Wunsch laut geworden, dasselbe in weitem Kreisen, namentlich in der Provinz Schwaben und Neuburg noch besser zu verbreiten. Es wurde deßhalb in der Stadt Füssen mit dem dortigen Handelsmann Andreas Art ein Vertrag abgeschlossen, gemäß welchem derselbe eine Niederlage des Kunstmühl-Produktes Rosenheim zum Verschleiß in Füssen und Umgegend übernimmt...“*¹⁵

Der Stadtmagistrat protestierte gegen diese Konkurrenz. Trotzdem behielt Kaufmann Andreas Art die Mehl Niederlage in seinem Geschäft in der Reichenstraße 26 bei.

1861 gründete Josef Franz Eichele aus Immenstadt auf dem Lechgries die Mechanische Seilerwarenfabrik. Damit entstand in unmittelbarer Nachbarschaft der Mühlen ein ganz neuer Industriezweig. Ab 1862 wurde das erste Fabrikgebäude gebaut. 1864 begann die Produktion von Hanfseilen. Im selben Jahr 1861 endete die Pachtzeit von Radegund Seelos. Nun wollte der Stadtmagistrat die Stadtmühle nicht mehr verpachten, sondern verkaufen, *„und zwar aus dem Grunde, weil durch die so häufig errichteten Kunstmühlen sehr viel Kunstmehl hieher gebracht wird, und somit die Stadtmühle voraussichtlich an ihrem Werthe immer mehr verliert, andererseits die Unterhaltungskosten und namentlich der Holzbedarf zu den Baureparaturen sehr bedeutend sind...“*¹⁶ Das königliche Landgericht stimmte den Verkaufsabsichten zu.

Am 23. Mai 1861 fand die erste Versteigerung statt. Die Gebote blieben unter dem angesetzten Kaufpreis von 30.000 Gulden. Beim zweiten Termin, 31. Juli 1861, war auch eine Verpachtung als Möglichkeit einkalkuliert. Diesmal kam zur Versteigerung kein Käufer, sondern nur ein Pächter. Bei der Pachtversteigerung, die von einer jährlichen Pacht von 1940 Gulden ausging, bot Johann Lipp von der Tannenmühle 600 Gulden und blieb damit weit unter dem Pachtpreis.

Nun fragten die Magistratsräte die Gemeindebevollmächtigten um Rat. *„Der Stadtmagistrat Füssen wäre daher der Ansicht, daß die hiesige städtische Mahl- und Holzschneidmühle einige Zeit auf Regie [nach Zeitaufwand bezahlt] betrieben werden solle, um sodann ermessen zu können, ob die Erträgnisse derselben wirklich so gering sind, als von dem derzeitigen Pächter Seelos behauptet wird.“*¹⁷

Davon wollten die Gemeindebevollmächtigten so lange nichts wissen, *„bis alle Versuche erschöpft sind, zum mindesten einen jährlichen Pacht von tausend Gulden zu erzielen und bis die Betriebs- und Verwaltungskosten sowie die auf alle Fälle benötigte neue Einrichtung von zwei Kunst- oder Griesgängen in Gesamtausgabe und Voranschlägen den Unterzeichneten unterbreitet werden.“*¹⁸

Zwei Tage später erschien der bisherige Pächter Radegund Seelos auf dem Rathaus und erklärte, dass er bereit wäre, die Mühle für 1000 Gulden jährlich weiter zu pachten. Der Magistrat stimmte diesem Angebot zu. Die weitere Verpachtung der Stadtmühle war ein Verlustgeschäft, dem der Stadtmagistrat nur zustimmte, weil *„die hiesige Stadtmühle in ihrer Einrichtung den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht und deßhalb Pächter*

¹⁴ StA Füssen MA G 6.162, Beantragter Stadtmühlenverkauf an Johann Theodor Zorn aus Kempten 1857/58

¹⁵ StA Füssen MA F3 3.32 1/7, Gesuch der Aktiengesellschaft der Kunstmühle zu Rosenheim um Bewilligung einer Mahlniederlage bei dem Handelsmann Andreas Art in Füssen 1860/61

¹⁶ StA Füssen MA G 6.184, Beantragter Verkauf, nun Verpachtung der Stadtmühle an Radegund Seelos in Füssen 1860/61

¹⁷ ebd.

¹⁸ ebd.

bedeutende Kosten aufwenden muß, wenn er mit andern Müllern der Umgegend konkurrieren will, anderer Seits sich vielleicht innerhalb der fraglichen Pachtzeit eine günstige Gelegenheit darbietet, fragliche Mühle gut zu veräußern...“ (Beschluss des Stadtmagistrats vom 20. August 1861).¹⁹

So pachtete Radegund Seelos die Stadtmühle für weitere fünf Jahre zum jährlichen Pachtpreis von 1000 Gulden.

Am 20. Juni 1866 wurde die Stadtmühle durch Versteigerung für 1060 Gulden jährlich an den Müllergesellen Thomas Merk von Köngetried bei Mindelheim für 10 Jahre vergeben. Die Mühle war immer noch nicht modernisiert.

Nach dem Ende der Pachtzeit, am 4. Oktober 1876, erschien Thomas Merk, inzwischen Müllermeister der Mangmühle bei Roßhaupten, forderte seine Kautions zurück und erklärte, dass keine weiteren Ansprüche mehr beständen.²⁰

Schon im Jahr 1874 wollte der Sägemühlpächter Franz Forster die Mahl- und Holzschneidmühle für 28.000 Gulden kaufen.

Am 26. Februar 1874 beschloss der Stadtmagistrat, die öffentliche Versteigerung der Stadtmühle am 4. Mai durchzuführen. Sie wurde im April 1874 in der Augsburger Abendzeitung, Kempter Zeitung, Kaufbeurer Zeitung und im Füssener Blatt bekanntgegeben.

Nun begannen Streitigkeiten zwischen den unteren Mühlbesitzern (Hammerschmiede, Gipsmühlen, städtische Sägemühle) und der Seilerwarenfabrik wegen ausreichendem Wasserbezug. Deshalb wurde die Versteigerung ausgesetzt. Erst durch einen Eichpfahl konnte der Streit geschlichtet werden. Der Verkauf war wiederum gescheitert.

Am 3. Mai 1876 machte Ottmar Merk, der Bruder von Thomas Merk, das Angebot, die städtische Mahl- und obere Schneidmühle für 2600 Mark jährlich zu pachten. Dieses Angebot wurde am 13. Juni 1876 ohne Versteigerung vom Stadtmagistrat akzeptiert.²¹

Ein weiterer Versteigerungstermin für die Getreide- und Holzschneidmühle wurde im April 1878 angesetzt. Eine Anzahl „Steigerungslustiger“ fanden sich ein, es „wurden die Kaufsobjecte um 40000 Mark ausgebaut, ein Angebot hierauf jedoch nicht gelegt“²². Wieder war der Verkauf gescheitert.

Die Seilerwarenfabrik, die ihre Produktion seit dem Anfang 1861 ungemein ausgeweitet hatte, fragte am 2. Juni 1887 erneut beim Bürgermeister an, um die Stadtmühle zu kaufen. Der Stadtmagistrat war zum Verkauf der Stadtmühle wegen der *„zum halben Antheile obliegenden Last der Wehr- und Tunnelunterhaltung, auf den baulichen Zustand der Stadtmühle und des Mühlcanals selbst“*²³ entfallenden Kosten bereit. Allerdings war der Kaufpreis von 50.000 Mark der Fabrik zu hoch, wogegen die Stadt davon nicht abgehen wollte.

Nach umfangreichen Verhandlungen kam der Kaufvertrag am 29. Oktober 1887 zustande. Wahrscheinlich stellte die Mühle damit ihr Handwerk ein und wurde abgerissen. Der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt.

¹⁹ StA Füssen MA G 6.184, Beantragter Verkauf, nun Verpachtung der Stadtmühle an Radegund Seelos in Füssen 1860/61

²⁰ StA Füssen MA G 6.242, Verpachtung der städtischen Mahl- und Schneidmühle an Thomas Merk auf die Dauer von 10 Jahren 1866-1876

²¹ StA Füssen MN 1472, Verpachtung der Mahl- und Holzschneidmühle 1876-1886

²² StA Füssen MN 1430, Projekt Verkauf der städtischen Mahl- und Holzschneidmühle am Lechkanal 1874-1878

²³ StA Füssen MN 1475, Verkauf der Stadtmühle an die Mechanische Seilerwarenfabrik 1887



Auf diesem Kopfbogen der Mechanischen Seilerwarenfabrik Füssen aus dem Jahr 1901 ist das alte Stadtmühlgebäude nicht mehr zu erkennen.²⁴



August Splitgerber, Mechanische Seilerwarenfabrik & Faulenbach 1905, Museum der Stadt Füssen Inv.Nr. 6735

Dagegen zeigt das Gemälde von August Splitgerber 1905 noch die beiden Gebäude der Stadtmühle und der Papiermühle im rechten Hintergrund.

In den folgenden Jahren erweiterte die Seilerwarenfabrik ihr Gelände auf beiden Seiten des Lechkanals.

© alle Fotos Stadtarchiv Füssen

²⁴ StA Füssen MN 1475, Verkauf der Stadtmühle an die Mechanische Seilerwarenfabrik 1901